

SPRACHRAUM 7

7.1 Lesen Sie den Text „Sprich nicht frei“ von Josef Schorn und Alexander Purger. Beschreiben Sie für die folgenden Textstellen, wie zitiert wird (wörtlich, indirekt, Redeverweis und Mischformen):

- a. wörtliche Rede – b. Redeverweis – c. Mischform mit wörtlicher Rede – d. Mischform mit wörtlicher Rede – e. indirekte Rede – f. Mischform mit wörtlicher Rede

7.2 Lesen Sie die Rede „Der Plan“ von Joesi Prokopetz. Aus formaler Sicht enthält auch dieser Text zwei Zitate. Erläutern Sie, worin der Unterschied zu gewöhnlichen Zitaten besteht.

- a. „Denn“, so argumentiert der Österreicher gern, „die Großglockner Hochalpenstraße hom's a baut und mia lebn olle no!“

Es handelt sich um eine hypothetische Redezuschreibung, d. h. dass Joesi Prokopetz von keiner konkreten Person weiß, die diesen Satz so geäußert hat, sondern annimmt, dass viele Österreicher diesen Satz zumindest so sagen könnten.

- b. [...] sondern wir müssen sagen: „Alle sprechen von Körpergeruch – ich habe ihn.“

Auch hier wird niemand zitiert, sondern vielmehr gefordert, dass wir einen solchen Satz zumindest sinngemäß sagen (oder entsprechend denken) sollten.

7.3 Diskutieren Sie gemeinsam in der Klasse, in welchen Fällen Zitate sinnvoll sind. Unterscheiden Sie dabei zwischen verschiedenen Textsorten (wie Zusammenfassung, Kommentar oder Interpretationsaufsatz). Leiten Sie aus Ihren Überlegungen Schreibregeln ab („Zitate sind besonders sinnvoll, wenn a. ..., b. ...“).

Zitate sind besonders sinnvoll, wenn

- a. eine inhaltlich besonders wichtige (zentrale) Textstelle wiedergegeben werden soll (in allen Textformen).
b. eine Textstelle im Original von der Standardsprache abweicht (insbesondere in Zusammenfassungen).
c. eine sprachlich oder stilistisch prägnante Textstelle wiedergegeben werden soll (vor allem in appellativen Texten wie Kommentaren oder Reden).
d. eine Textstelle eigene Aussagen (Urteile, Folgerungen usw.) belegt (vor allem in Textanalysen und Interpretationen).

7.4 In den folgenden Sätzen sind Zitate aus der Rede „Der Plan“ enthalten. Ergänzen Sie in den Sätzen die fehlenden Anführungszeichen, eckigen Klammern und Auslassungspünktchen). Beachten Sie, dass es manchmal mehrere Möglichkeiten gibt, das Zitat zu kennzeichnen.

- a. Prokopetz behauptet in seiner Rede, dass es „in Wahrheit [...] hier und heute genau so um den Regenwald, um das Ozonloch, um den Walfang, um den Treibhauseffekt und um die Überdüngung in der Landwirtschaft, um die Abgase und den ganzen Rest“ geht (Prokopetz, Z. 2 f.). – oder: Prokopetz behauptet in seiner Rede, dass es „in Wahrheit [...] hier und heute genau so um den Regenwald, um das Ozonloch, um den Walfang, um den Treibhauseffekt und um die Überdüngung in der Landwirtschaft, um die Abgase und den ganzen Rest [geht]“ (Prokopetz, Z. 2 f.).
b. Der Redner verweist auf „[Herr] und Frau Österreicher, die mehr Sorgen um ihre Bausparverträge haben und dass ihnen ja keiner die Vorfahrt wegnimmt“ (Prokopetz, Z. 7 f.).
c. Prokopetz meint, wir seien dazu „angehalten, alle zur Verfügung stehenden Kommunikationstechniken, die uns Werbung und PR vormachen, zu nutzen“ (Prokopetz, Z. 20 f.).
d. In diesem Zusammenhang warnt er vor „ideologische[n] Hoppalas, die in den Reihen derer existieren mögen, die [...] die Eifrigsten sind“ (Prokopetz, Z. 24 f.).

7.5 Ordnen Sie den folgenden Ausschnitt aus dem Redetext von Joesi Prokopetz gedanklich in die Argumentation des Redners ein und geben Sie:

- a. diesen Ausschnitt in indirekter Rede wieder;

Die Ennstalstraße sei nach Prokopetz um nichts harmloser als das Ozonloch oder die Vernichtung des Regenwaldes, denn sie sei zwar vielleicht nur das Triangel im Orchester, das der Welt den Trauermarsch spiele, aber wenn das Triangel ausfalle, dann verpasse vielleicht die große Pauke ihren Einsatz, darauf vergesse, so Prokopetz weiter, die Basstuba den tiefen Ton des Unterganges zu blasen und der Dirigent des Auslöschungssorchesters bekomme den Veitstanz und mache Harakiri vermittels seines Taktstockes.

b. als Paraphrase, wie sie in einer Zusammenfassung des Textes vorkommen könnte, wieder. Prokopetz bezeichnet die Ennstalstraße als um nichts harmloser als das Ozonloch oder die Vernichtung des Regenwaldes. Für ihn ist die Ennstalstraße zwar vielleicht nur das Triangel im Orchester, das der Welt den Trauermarsch spielt. Aber wenn das Triangel ausfällt, dann könnte die große Pauke ihren Einsatz verpassen, worauf die Basstuba vergisst, den tiefen Ton des Unterganges zu blasen. Vielleicht, so Prokopetz, bekommt der Dirigent des Auslöschungssorchesters dann den Veitstanz und macht Harakiri vermittels seines Taktstockes.

7.6 Sammeln Sie in der Klasse möglichst viele Redearten (bzw. Redeanlässe).

Hier können Sie ganz unterschiedliche Redearten und -anlässe zusammengetragen haben (z. B. Rede auf Familienfeier, politische Rede im Parlament, Referat mit Powerpoint, Festrede auf einem Volksfest, ...). Wichtiger als die Merkmalsbestimmung selbst ist in jedem Fall, dass Sie sich gedanklich mit verschiedenen Redesituationen auseinandergesetzt haben; dazu gehört auch die Einschätzung, in welche Redesituationen Sie selbst kommen könnten.

7.7 Lesen Sie noch einmal die Rede „Der Plan“ von Joesi Prokopetz.

a. Um welche Art von Rede (nach Anlass und Zweck) handelt es sich? Begründen Sie Ihre Einschätzung durch den Text.

Es handelt sich um eine Protestrede (gegen den Bau der Ennsnahen Trasse). Wie bei allen Protestreden sollen die Mitprotestierenden bestätigt, geeint und zum Weitermachen angehalten werden (vor allem indem die Bedeutung und die Berechtigung des Protests hervorgehoben wird, vgl. „Es geht um alles in der Welt.“).

b. Wo weicht der Redetext von Ihren Erwartungen an diese Redeart ab? Begründen Sie wieder Ihre Einschätzung.

Der Redetext enthält immer wieder überraschende Vergleiche und Bilder, wodurch er auch – bei aller Ernsthaftigkeit des Themas – eine humoristische Seite bekommt (vgl. z. B. „... sondern wir müssen sagen: „Alle sprechen von Körpergeruch – ich habe ihn.““).

7.8 Analysieren und bewerten Sie die Rede „Der Plan“ von Joesi Prokopetz nach diesen Gesichtspunkten:

a. Redenaufbau/-ablauf

Die Rede ist klar strukturiert: Sofort der erste Satz nennt das „Hier und heute“ sowie das Thema („geht es um die Ennstalstraße“), mit dem Schlussteil der Rede (der letzte Absatz) wird eine klare Forderung erhoben („lassen wir die Ennstalstraße ... verkümmern“) und noch einmal die schlagwortartige Begründung genannt („Denn heute geht es um alles in der Welt.“). Im Hauptteil wird im Wesentlichen die Bedeutung des Protests entfaltet, wobei die Berechtigung des Protests gegen die Ennstalstraße an sich als selbstverständlich vorausgesetzt (d. h. es werden keine Gründe dafür genannt, weshalb diese Straße nicht gebaut werden soll) und in einen größeren, globalen Zusammenhang gestellt wird.

b. Redestrategien

Prokopetz setzt im Wesentlichen kämpferische Strategien ein wie Abwertung der Gegner, was immer auch eine Aufwertung der Wir-Gruppe sowie Polarisierung durch Freund- und Feindbilder mit einschließt (vgl. etwa „Kanzleien fortschritthysterischer Plutokraten“ oder „in den Köpfen derer, die nur an Fressen, Saufen und Große-Haufen-Scheißen denken“), oder Desinformation (statt Argumente gegen den Bau vorzubringen, wird die eigene Position überhöht). – Es ist hierbei allerdings zu beachten, dass Prokopetz diese kämpferischen Strategien so offensichtlich und auch mit Blick auf die

eigene Gruppe einsetzt (vgl. die „ideologische[n] Hoppalas“), dass sie nicht nur durchschaubar werden, sondern – in Verbindung mit dem Einsatz stilistisch-rhetorischer Mittel – geradezu sympathisch wirken.

c. Einsatz stilistisch-rhetorischer Mittel

Neben der Wiederholung (vgl. „Es geht um alles in der Welt.“, Z. 6, 12, 18 f., 47, 58-67 sowie 72) sind es vor allem die Vergleiche bzw. Bilder (z. B. die Welt als Orchester oder Körpergeruch), die dem Text sprachliche Prägnanz verleihen, die auch aus der Diskrepanz zwischen der Ernsthaftigkeit des Themas und der salopp-provokanten Sprache resultiert (vgl. etwa „dann muss man doch zumindest erreichen können, dass den Menschen das Dragee-Keksi im Hals steckenbleibt“).

7.9 Lesen Sie die folgende Aufgabenstellung und analysieren Sie diese (vgl. Kap. 6) insbesondere unter den nach der Aufgabenstellung genannten Aspekten.

a. Besprechen Sie, was „auffordern“ genau bedeutet. Grenzen Sie dazu die Bedeutung des Wortes gegen verwandte Wörter wie „bitten“, „empfehlen“ oder „raten“ ab.

„auffordern“ ist deutlich eindringlicher als „bitten“, „empfehlen“ oder „raten“, entsprechend deutlich muss also formuliert werden.

b. Welche Konsequenz für Sprache/Stil und Aufbau der Rede hat es, dass Sie sie vor Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern halten sollen?

Auch wenn Sie vor Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sprechen, sollten Sie im Wesentlichen am Ziel der standardsprachlichen Sprachverwendung festhalten, können aber auch dialektale und/oder alltagssprachliche und vereinzelt auch saloppe Ausdrücke einfließen lassen.

c. Was bedeutet der Hinweis „Sie können in Ihrer Rede die Rede „Der Plan“ ... zitieren bzw. darauf verweisen“?

Auch wenn das Modalverb „können“ keine direkte Aufforderung bedeutet (im Sinne von „müssen“), so empfiehlt es sich doch, auf die angegebene Rede einzugehen.

d. Besprechen Sie, welche Stellen sich unter den in der Aufgabenstellung genannten Voraussetzungen besonders für ein Zitat oder einen Verweis anbieten.

Hier gibt es verschiedene Möglichkeiten, zentral ist aber in jedem Fall die Argumentation von Prokopetz, dass es um alles in der Welt gehe (vgl. Aufgabe 7.8, c.).

7.10 Erstellen Sie eine Stoffsammlung für Ihre Rede (vgl. Aufgabe 7.9). Kontextualisieren Sie (vgl. Kap. 5) insbesondere das Thema und die Textsorte und suchen Sie nach Anknüpfungspunkten zur Redesituation, d. h. prüfen Sie, ob und ggf. welche Anknüpfungspunkte es für eine solche Rede gibt, die auch Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern bekannt und wichtig sein dürften.

Beachten Sie hier, dass Sie vor Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sprechen sollen, d. h. dass Sie in Ihrer Rede auch Bezug auf gemeinsame Erfahrungen bzw. regionale Aspekte nehmen können.

7.11 Erstellen Sie einen Schreibplan für Ihre Rede. Prüfen Sie insbesondere, welche Redestrategien Sie einsetzen und wie Sie Ihre Rede sprachlich/stilistisch gestalten wollen.

Wichtig ist, dass Sie Ihr Schreiben wirklich planen und die Planung auch schriftlich skizzieren.

7.12 *Verfassen Sie einen Leserbrief.*
Musterlösung (= 260 Wörter):

Name Vorname
Musterstraße 88
6868 Dornbirn

An die Redaktion der
XYZ Zeitung

Dornbirn, am ...

„Heute vor x Jahren“ in der Ausgabe vom

Sehr geehrte Damen und Herren der Redaktion,

in Ihrer Rubrik „Heute vor x Jahren“ haben Sie die Rede „Der Plan“ von Joesi Prokopetz, in der er den Protest gegen die Ennstalstraße zum Kampf um alles in der Welt erhebt, abgedruckt. Dafür möchte ich mich bedanken.

Anmerken möchte ich zum einen, dass mir die Argumentation von Prokopetz einleuchtet: Die Ennstalstraße mag vielleicht wirklich nur eine kleine Triangel im großen Orchester der Welt gewesen sein, aber immerhin. Der Erfolg des Protestes damals hat die Welt ein kleines bisschen besser gemacht, nicht nur weil die Straße nicht gebaut worden ist, sondern weil sich damals Menschen für ihre Interessen eingesetzt und gewissermaßen Demokratie aktiv vorgelebt haben.

Zum anderen möchte ich anmerken, dass dies, also die aktiv gelebte Demokratie – mir umso wichtiger zu sein scheint, als die Charakterisierung, die Joesi Prokopetz von den „Österreichern“ vornimmt („in den Köpfen derer, die nur an Fressen, Saufen und Große-Haufen-Schießen denken“ oder „in diese Köpfe, in denen ohnehin viel Platz ist“), mir immer noch recht aktuell zu sein scheint. Auch heute noch sind viele Österreicherinnen und Österreicher meines Erachtens zu gleichgültig und die „Argumentation“ „die Großglockner Hochalpenstraße hom`s a baut und mia lebn olle no!“ ist beliebig auf andere Bereiche übertragbar.

Als Prokopetz seine Rede hielt, war ich noch gar nicht geboren: Traurig, dass sich inzwischen so wenig geändert hat. Aber gut, dass Ignoranz als Kernproblem und Bedrohung schon damals gesehen wurde.

Mit freundlichen Grüßen

Unterschrift

7.13 *Verfassen Sie eine Meinungsrede.*
Musterlösung (= 594 Wörter):

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Veranstalterinnen und Veranstalter dieses Redewettbewerbs!

Wir haben das Glück, in einem Land zu leben, das nicht nur allen Menschen Rechtssicherheit bietet, sondern sich auch durch die Verfassung der Bewahrung und Achtung der Menschenrechte verschrieben hat. Junge Menschen, die sich für Politik und insbesondere für internationale Politik interessieren, wissen, dass dies keine Selbstverständlichkeit ist. Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit oder Sicherheit, für die in anderen Teilen der Welt gekämpft werden muss, sind in Österreich selbstverständlich.

Das bedeutet nicht, dass diese Werte den jungen Menschen weniger wichtig wären. Im Gegenteil: Wenn junge Menschen heute so scheinbar banale Lebensziele wie einen guten Job oder eine harmonische Partnerschaft anführen, dann wissen sie, dass diese Ziele auf den genannten Voraussetzungen beruhen.

Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit oder Sicherheit wurden im 18. Jahrhundert in Europa formuliert und in der Folge schrittweise erkämpft. Darauf spielt der Cartoon „Liberté“ ebenso an wie auf einen Wertewandel, der zu einer bloßen Orientierung am Materiellen geführt zu haben scheint.

Tatsächlich sind Jugendliche heute einem großen Druck ausgesetzt. Sie müssen in Zeiten einer instabilen Weltwirtschaft ihren Weg in einer materiell orientierten Gesellschaft finden. Viele Jugendliche haben dabei auch Angst: Finde ich einen Ausbildungsplatz? Bekomme ich später einen guten und vor allem einen sicheren Job? Diese Angst lässt die Jugend oftmals angepasst erscheinen.

Die Ängste der Jugendlichen sind nicht unbegründet. Junge Menschen ahnen heute, dass sie nicht mehr mit 60 werden in Pension gehen können. Sie ahnen, dass sie die enormen Staatsschulden ihrer Elterngeneration werden bezahlen müssen. Sie ahnen, dass sie die Leidtragenden einer verantwortungslosen Politik sein werden, die stillschweigend zum eigenen Vorteil bzw. dem Vorteil ihrer Generation den Generationenvertrag aufgekündigt hat.

Doch warum begehren die jungen Menschen dagegen nicht auf? Die Antwort ist einfach: Eben weil sie die Vorteile der Gesellschaft, in der sie groß geworden sind, sehen. Einer Gesellschaft, die – wie ausgeführt – auf Grundwerten wie Freiheit oder Rechtssicherheit basiert und allen Menschen die Möglichkeit eröffnet, ein gesichertes und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Der Wunsch vieler Jugendlicher nach einem sicheren Job oder einer harmonischen Partnerschaft resultiert also auch aus dem Wunsch heraus, diese Gesellschaftsordnung zu bewahren und ist deshalb auch alles andere als „banal“.

Die Bewahrung der Gesellschaftsordnung verlangt aber mehr von uns allen und ganz speziell von uns jungen Menschen. Die schwierige Lage der Weltwirtschaft zum einen, der gleichsam aufgekündigte Generationenvertrag zum anderen lassen es wahrscheinlich werden, dass es in unserer Gesellschaft auch Verlierer geben wird, immer mehr Verlierer geben wird. Menschen also, die keine gute Ausbildung erhalten werden und sich finanziell nicht für die Zukunft

werden absichern können. Menschen, die dem Druck im Job vielleicht nicht standhalten können. Menschen, die persönliche Schicksalsschläge zu erleiden haben, die vom Staat finanziell immer weniger aufgefangen werden können.

Wenn Jugendliche die Bewahrung unserer Gesellschaft zu ihrem zentralen Wert gemacht haben, so müssen sie auch erkennen, dass dies die Fürsorge für die Verlierer dieser Menschen einschließt. Viele junge Menschen sind heute schon ehrenamtlich aktiv, sei es in der Feuerwehr, sei es beim Roten Kreuz oder sei es in Vereinen. Es wird aber wichtig sein, dass wir dieses ehrenamtliche Engagement verstärken und stärker gerade auch auf den sozialen Bereich ausweiten.

Ich appelliere also an die Jugendlichen: Wenn es euch gelingt, in der Arbeitswelt Fuß zu fassen und eure persönlichen Ziele zu erreichen und euch unsere Gesellschaft mit ihren Grundwerten nicht gleichgültig ist, dann gebt der Gesellschaft etwas zurück, indem ihr euch auf ehrenamtlicher Basis für die Verlierer bzw. die Schwächeren der Gesellschaft einsetzt. Einer Gesellschaft, die wie gesagt nicht zuletzt für Werte wie Rechtssicherheit und die Bewahrung und Achtung der Menschenrechte steht.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.